UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der modernen Malerei

Schmidt, Paul Ferdinand

Stuttgart, 1961

Henri Rousseau (1844-1910), Camille Bombois (geb. 1883), Séraphine de Senlis (1864-1934), Louis Vivin (1861-1936), Maurice Utrillo (geb. 1883)

urn:nbn:de:hbz:466:1-97939

Visual Library

2. Die „Primitiven“

Henri Rousseau, Camille Bombois, Seraphine de Senlis, Louis Vivin, Maurice Utrillo

Daß ein Mann wie *Henri Rousseau* (1844–1910) sein Leben in Paris zubringen, seine primitiven Bilder malen und, wenn auch in armseligen Verhältnissen lebend, keinen Augenblick in der Überzeugung von seiner Mission wankend werden konnte: dies ist eines der Wunder, das in einer hochbegabten Nation zuweilen erscheinen mag. Zwar gab es am Ende seines Lebens einige empfindliche Geister, unter denen Wilhelm Uhde die erste Stelle zukommt, die den Wert seiner merkwürdigen Gemälde erkannt haben. Aber dies änderte kaum etwas an der Mißlichkeit seiner bürgerlichen Existenz. Berühmt und gekauft als Werte echter Kunst wurden Rousseaus Bilder erst nach seinem Tode. Von den Legenden, die um einen Aufenthalt in Mexiko (1862–1866) wissen wollen, wird nach neueren Ermittlungen besser abzusehen sein. Rousseaus exotische Motive stammen fast durchgängig aus seinen letzten Lebensjahren. Ihre blühende Phantastik ließe sich in keinem Fall aus Erlebnissen in Mexiko während eines Feldzuges herleiten; und wieviel genialer und einleuchtender wird ihr spontanes Hervorbrechen erscheinen ohne solch weit zurückliegenden äußeren Anlaß!
Seine ersten Bilder sind 1880 datiert. Vielleicht wurde er von Akademikern strenger Herkunft wie Gérome beraten; von wirklicher Schulung konnte bei seiner Armut keine Rede sein. Er malte Paris, er porträtierte seine Nachbarn, Soldaten und sparsame Auftraggeber; vielfach in Gruppenbildern, die auf den ersten Blick den Eindruck einer befremdenden Simplizität hinterlassen; diese aber offenbarten gerade das Eigentümlichste seiner Imagination. In ihnen liegt der Schlüssel zu dem Problem seiner Primitivität, wenn mit diesem Wort überhaupt seine Übersetzung der Natur in einen strengen Stil umschrieben werden kann. Niemals stellte er die Gegenstände in ihrer natürlichen Zwiespältigkeit und Flüchtigkeit dar wie seine Zeitgenossen, die Impressionisten; sie wurden vielmehr einer vorbestimmten Ordnung unterworfen, mit einer Stabilität, die seine Vorstellung ihm eingab. Da er keinen regelrechten Unterricht genossen hatte, mußte er sich ganz auf sein Gefühl verlassen. Das aber leitete ihn mit der Sicherheit des Instinkts und verlieh seinen Bildern die Klarheit in Verteilung der Massen, mit Benützung tektonischer Gesichtspunkte und Wahl der reinen und durchsichtigen Farben. Aus dem Autodidaktischen der Bemühung erwuchs jene herzbezwingende Einfalt, die der Volkskunst das Gepräge gibt.
Volkskunst – ja, aber nicht im abschätzigen Sinne des Einfältigen, Unbewältigten; was er als Darstellung geben wollte, konnte dieser Zögling der Natur auch darstellen, wie noch jeder geniale Autodidakt. Jene aufgereihten, uns in strammer Frontalität anblickenden Bildnisgruppen, die zunächst fast den Anschein komischer Liebhaberaufnahmen erwecken, verdanken ihr Sammelprinzip einem uralten Gesetz der Verewigung von zeitlich Bedingtem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In der ägyptischen Plastik findet man es am drastischsten, in der regungslosen Frontalität und Symmetrie ihrer Gestalten als Symbole der unzerstörbar existierenden Seele. Der gleiche Wille zur Loslösung der Erscheinung aus dem Strom der Vergänglichkeit heftete die Menschen in Rousseaus Bildern an die Fläche und stellte sie in symmetrischer Anordnung und Frontalität dar, nicht wie sie vorübergehend erscheinen mochten, sondern wie sie in Wirklichkeit *waren*.

Mitunter gab er solchen Porträts, die stets in ganzer Figur auftraten, weil der Mensch eben nur als Ganzes recht zu erfassen ist, eine symbolische Begleitung mit, wie Apollinaire seine Muse, kindlich aufgefaßt, mit Schreibfeder in der Hand. In einem andern Bilde wurden die Pariser Künstler eingeladen, ihre Tafeln zur Ausstellung der Indépendants zu bringen; der politische Freudentag des 14. Juli wurde von einer Reihe tanzender Republikaner um die Girandole begangen. Das rührend Ungeschickte in ihren Bewegungen verhinderte nicht den Eindruck wahrer Empfindung, die den Maler und die Dargestellten solcher Bilder gleichmäßig mit Freude erfüllte.

Gemeinhin aber suchte er nicht das Ungewöhnliche auf. Die Stadtbilder von Paris wurden nicht aus dem Gesichtspunkt von Sehenswürdigkeiten gewählt. Die klare Überschaubarkeit und Architektonik, die Leuchtkraft der Farbe gab auch unansehnlichen Motiven eine höhere Bedeutung. Sichere Erfassung örtlicher Wirklichkeit und statisches Beharren schlossen sie zur Bildeinheit zusammen.

Doch war damit nur ein Bruchteil seines Wirkens gegeben. Was ihn über seine Zeitgenossen hinaushob, waren die exotischen Phantasien, die in seiner Reifezeit entstanden. Seine Bilder von Urwäldern, in denen mächtige Tierwesen uns erschreckend anschauen, Kämpfe untereinander oder mit Menschen bestehen, Orkane die Welt durcheinanderbringen oder der Friede ursprünglicher Natur in Negern, Affenherden oder Flamingos, in der mystischen Gestalt einer Schlangenbeschwörerin am Stromufer seinen Zauber entfaltet, waren durchweg Erfindungen einer poetischen Natur mit einer Einbildungskraft von göttlicher Ursprünglichkeit. Die Stärke dieser Phantasie drückte sich in der Klarheit der Darstellungen aus. Mit präziser Genauigkeit sonderten sich Tiere, Bäume, große Wunderblätter und Riesenblüten voneinander; aus vielen Einzelheiten von dinglicher Lebendigkeit baute sich die Fläche auf. In diesen seltsamen und ergreifenden Träumen einer fernen Urnatur gab sich der Dichter zu erkennen, der in Rousseaus Seele lebte. Hier, wo er ganz unabhängig von äußeren Vorbildern schaffen konnte, erreichte er das Stärkste. In den exotischen Gedichten tritt der eigentliche Schöpfer in Erscheinung, der eine säkulare Größe erreicht hat, ein bildendes Genie aus eigenem Recht, das seinesgleichen sucht.

Wilhelm Uhde hat sein Wesen in knappen Worten schön umschrieben: „Kindlichkeit, Wahrhaftigkeit, Leidenschaft und Talent: wer hat je in eine schönere menschliche Landschaft geblickt?“

In Paris schien das Auftreten Rousseaus ein Echo zu finden. Primitive Künstler wie *Camille Bombois*, *Seraphine de Senlis* und *Louis Vivin* fanden mit ihrer kindlich anmutenden Malerei begeisterten Anklang und wurden rasch Mode auf dem Kunstmarkt. Ob man *Maurice Utrillo* (geb. 1883) in diesem Zusammenhang nennen kann, erscheint zweifelhaft. Als Sohn der Malerin Suzanne Valadon gehörte er dem regulären Beruf an, und nur die Einfachheit seiner Auffassung und die Abwesenheit einer eigentlichen Tradition kennzeichnen seine Stadt-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Henri Rousseau, Ansicht von Malakoff, Ölgemälde, 1905, Privatsammlung Bern

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ansichten aus Paris in gewissem Sinne als primitiv. Künstlerisch gehören sie durch Feinheit der Farbenkultur in die Nähe der Fauves, und nur eine Zubuße von zeichnerischer Überbetonung und Ungeschicklichkeit im Figürlichen rechtfertigen zur Not seine Einreihung in den Primitivismus.

Man steht vor einem Rätsel: das menschliche Schicksal dieses Mannes ist kaum in Einklang zu bringen mit seinem malerischen Wert. Er war belastet, ein haltloser Mensch, ein Trunksüchtiger, der in Gefängnissen und Krankenhäusern lebte, dieser hilflose Mann malte mit einer Hingabe und Kraft, ohne Vorbildung, ganz aus sich heraus Bilder, die heute in allen Museen und Sammlungen Wertstücke sind. Die schmutzig-abblätternden Mauern und Häuserfronten in Montmartre, Straßen und Gassen, Höfe, Schänken, Mühlen, alle mit einem unsagbaren Hauch der Melancholie, ja der trüben Hoffnungslosigkeit erfüllt, das sind seine immer wiederkehrenden Motive. Er ist ein glänzender Kolorist, von einer Sicherheit des Auges wie der Pinseltechnik, die ihn in die Reihe der Meister stellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Maurice Utrillo, Montmartre

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jacques Villon, Selbstbildnis, Federzeichnung, Galerie Carré, Paris

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN